

Frühes Industriegebiet aus einem Guss

Metallurgic Park in Dommartin-le-Franc, Frankreich ■ Frieder Blum

Den Namen Alexandre Gustave Eiffel kennt jeder. Oder zumindest den nach ihm benannten Turm in Paris. Die Freiheitsstatue auf Liberty Island bei New York – auch die kennt jeder. Weniger bekannt ist die Verbindung zwischen Eiffel und „Miss Liberty“. Tatsächlich war es sein Büro, das die Pläne für das Traggerüst der monumentalen Statue entwarf. Doch woher kam eigentlich das Material für den 46 Meter hohen Koloss? Eine Spur führt nach Dommartin-le-Franc. Ein Teil des Metalls der 220 Tonnen schweren Statue stammt aus einem Hochofen dieses kleinen Ortes im Tal der Blaise im Nordosten Frankreichs. Das ist nur auf den ersten Blick überraschend. Denn im 19. Jahrhundert war die Region ein Zentrum der metallverarbeitenden Industrie in Frankreich. Heute ist Dommartin-le-Franc einer von vier Standorten des Metallurgic Parc, der das Erbe dieser Epoche nicht nur bewahrt, sondern auf anschauliche und eindrucksvolle Weise in Szene setzt.

Das Tal der Blaise gehört zu den ältesten Industrie-Regionen Frankreichs. An keinem anderen Fluss gab es im 19. Jahrhundert mehr metallverarbeitende Betriebe als an diesem Nebenfluss der Marne. Allein zwischen Cirey-sur-Blaise und dem 30 Kilometer entfernten Éclaron existierten, auf 15 Dörfer verteilt, mehr als 25 Industriebetriebe, darunter Schmieden, Pochwerke, Erzwäschen und Hochofen. Alles, was man zur Gusseisenerzeugung benötigte – Eisenerz, Holz und Wasserkraft – bot die Gegend zur Genüge. In den Wäldern lebten Köhlerfamilien, die in ihren Meilern Holzkohle für die Hochofen erzeugten. Mehrere Kanäle sorgten dafür, dass sich die Wasserräder drehten, um Hämmer und Gebläse der Hüttenbetriebe anzutreiben. Oftmals lassen sich die Wurzeln dieser Industriestandorte bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Einer dieser Orte ist Dommartin-le-Franc, dessen Industrie-geschichte vor gut 500 Jahren begann.

Schon im 17. Jahrhundert gusseiserne Produkte von hoher Qualität

Am Anfang stand eine fürstliche Schmiede. Urkunden belegen, dass der Ort schon im 17. Jahrhundert bekannt war für gusseiserne Produkte von hoher Qualität. Doch erst im 19. Jahrhundert setzte eine Entwicklung ein, die aus einem kleinen Betrieb eine leistungsfähige Fabrik machte. Treibende Kraft war der Unternehmer Charles Baptiste Le Bachellé, der 1820 durch Heirat in den Besitz der so genannten Unteren Fabrik gelangte, die er in den folgenden Jahren energisch ausbaute. Die Anlage, die unter anderem einen Hochofen, ein Pochwerk, zwei Lagerhallen und Stallungen umfasste, erweiterte er zunächst um einen Kupolofen, der es ermöglichte, Roheisen und Schrott bei geringeren Temperaturen als im Hochofen zu Gusseisen zu verarbeiten. Unweit der Hütte ließ er 1834 einen zweiten dieser Schachtöfen errichten, der heute das Herzstück des Metallurgic Park darstellt. Ein dritter Hochofen folgte 1837.

Nach dem Tod von Jean-Baptiste Le Bachellé im Oktober 1849 versuchte sein Sohn Louis-Alexandre zusammen mit seinem Schwager Ferdinand de Chanlaire, die Produktpalette um fertige Gusseisenwaren zu erweitern. Letzterer stieg 1874 aus dem Unternehmen aus. Das Geschäft lief nicht mehr rund. Von den 789

Tonnen Gusseisen, die im Jahr 1742 erzeugt wurden, war man weit entfernt. 1885 stand das Unternehmen vor der Zahlungsunfähigkeit. Retter in der Not war ein Mann, der die Fabrik bereits bestens kannte: Ferdinand de Chanlaire. Er übernahm das Unternehmen und investierte in den folgenden Jahren kräftig in dessen Modernisierung. Seit 1860 war einer der drei Hochofen bereits stillgelegt. Nun blieben auch die beiden anderen kalt. Der jüngste Ofen wurde abgerissen, um Platz für weitere zwei Kupolöfen zu schaffen, womit sich die Fabrik auf die zweite Schmelze konzentrierte. Zwischen 1895 und 1919 sorgten Turbinen, Elektromotoren und der Bau einer Werksbahn für wachsende Effizienz.

Kaminofen Maillard wird im frühen 20. Jahrhundert zum Verkaufsschlager

Als fruchtbar erwies sich die Zusammenarbeit mit namhaften Art-Nouveau-Künstlern. Der Export boomte. Zu den rund 1 000 Produkten, die ein Katalog aus dem Jahr 1936 auflistet, gehörten Heizgeräte und reich verzierte Haushaltsgegenstände, die emailliert und von Frauenhand filigran bemalt das Werk verließen. Zum Verkaufsschlager wurde der Kaminofen Maillard, für den das Unternehmen 1910 das Patent erwarb. Als nach dem Zweiten Weltkrieg der Markt für Kaminöfen zusammenbrach, besann man sich auf die Kunstgüsse des 19. Jahrhunderts und produzierte Brunnen, Vasen, Gartenbänke und Laternenpfähle, aber auch Türschwellen und Fensterbänke. Eine letzte Modernisierungsphase erlebte das Werk zwischen 1968 und 1975: Unter anderem wurden die alten Kupolöfen durch neue ersetzt. Doch das Geschäft kam nicht mehr in Schwung. Im Dezember 1987 war das Aus für die Fabrik besiegelt.

Wer heute die alte Gießhalle betritt, glaubt mitunter, den Hochofen von 1834 wieder in Betrieb zu sehen. Eine geschickt installierte Licht- und Klangschaue suggeriert den Abstich des glühenden Eisens, effektvolle Kulisse auch für das Wasserrad, das Blasebalg und Hämmer antrieb. Im der Gießhalle gegenüberliegenden ehemaligen Kohlelager zieht ein großer Multimediawürfel die Zuschauer in seinen Bann. Auf 49 Quadratmetern präsentiert er die Geschichte der regionalen Eisenindustrie von den frühesten nachgewiesenen Aktivitäten vor 3 000 Jahren bis in die Blütezeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Viele der aus dieser Zeit stammenden Produkte sind hier ausgestellt. Im Außengelände zeigen Exponate aus aktiven Gießereien der Umgebung, dass der Kunstguss in der Region auch heute noch eine Rolle spielt.



Metallurgic Park
13 rue du Maréchal Leclerc
52110 Dommartin-le-Franc, Frankreich
Tel. 00 33 / 3 / 25 04 07 07
www.saint-dizier.fr/tourisme-decouverte/histoire-et-patrimoine/metallurgic-park.html

Fotos: Standort

European
Route of
Industrial
Heritage



www.erih.net

Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union

